



Ensemble fragile, das sind Christoph Beck (links) und Patrick Bebelaar – und als Dritte im Bunde die Studentin Kristina Pfeffer.

Bild: Kristina Pfeffer

„Es kann auch wieder uns passieren“

Projekt Requiem an die entrissene Heimat Kultur: Das Ensemble fragile mit Patrick Bebelaar und Christoph Beck will den Jazz wieder politischer machen. *Von Wilhelm Triebold*

Was verbindet den jüdischen Friedhof von Wankheim mit einem Gedenkstein bei Trier, was hat die Alte Synagoge von Hechingen mit dem Robert-Schuman-Haus im französischen Scy-Chazelles nahe der Stadt Metz zu tun?

Vier Orte, die das Ensemble fragile ausgesucht hat – ein Künstlerduo, bestehend aus dem Saxofonisten Christoph Beck und dem Pianisten Patrick Bebelaar.

Den Namen haben sich die Jazzmusiker, die beide – der eine mehr, der andere weniger – an der Tübinger Kirchenmusikhochschule Jazz lehren, nicht zufällig gegeben. „Die Monate der Pandemie legen in außergewöhnlicher Weise dar, wie fragil unsere Gesellschaft in vielerlei Hinsicht ist“, lässt sich auf der Homepage des Ensembles nachlesen.

„Es betrifft nicht nur die ‚großen Fragen‘ der Demokratie und Freiheit – auch im Kleinen, im Lebenskonzept des Einzelnen, werden durch die unterschiedlichen Einschränkungen Bruchstellen sichtbar, die zuvor scheinbar noch kompensierbar waren.“

Sie haben viel nachgedacht in der letzten Zeit. Während der Pandemie, in der auch die Leerstelle wahrgenommen wurde, die das Fehlen von Kunst verursacht.

Den Jazz möchte das Ensemble fragile dabei wieder „an die Stelle der Gesellschaft zurückbringen, aus der heraus er einst entstand: als Klagelied gegen Unterdrückung und soziale Ungerechtigkeiten, als Requiem an die entrissene Heimat, die verlorene Familie und die eigene Kultur.“

Fluchtbene am Friedhofszaun

Einerseits große, aber doch keine leeren Worte. Würde man ihnen als Musiker ebensolche Töne gegenüberstellen, was käme dabei heraus? Patrick Bebelaar und Christoph Beck haben es versucht. Erste vier Improvisationen (und auch Variationen) des empathischen Herantastens an eine gesellschaftlich verantwortungsbewusste Elegieform liegen jetzt vor und sind über Homepage und Youtube abrufbar.

Wankheim, Trier, Hechingen und Scy-Chazelles. Vier Orte, an denen sich die zwei inspirieren lassen. In Wankheim fährt Kristina Pfeffers Videokamera zu Hundesgebell zuerst einmal übers Laub und nimmt Rauschen und Naturgeräusche auf, bis Christoph Beck's Saxophon-Arpeggien das Klagelied einleiten und mit einer Version des Sklavenlied „The Wayfaring Stranger“ eine weitere, andere Fluchtbene an den Friedhofszaun bringt.

Auch in dem Clip, den das Ensemble fragile im musealen Wohnhaus des großen Europäers Robert Schuman aufgenommen hat, taucht mit der Improvisationsbasis von „The Lion sleeps tonight“ eine überraschende Brechung und Wendung auf. Der südafrikanische Ohrwurm, von Pete Seeger über Miriam Makeba bis hin zur Disney-Produktion „König der Löwen“ als kulinarischer Befreiungssong schlechthin etabliert, mischt sich hier als internationalistisches I-Tüpfelchen unter den Geist von Europa, aus dem die EU hervorging. Zu Südafrika hat Bebelaar, der Landesjazzpreisträger des Jahres 2000, schon lange ein ein besonders inniges Verhältnis.

Elegie in der Hechinger Synagoge

Ein Klagelied im eigentlichen Sinne ist vielleicht am ehesten während des Besuchs der Hechinger Synagoge entstanden, indem intensiv und innig auf die judäo-arabische Musikkultur eingegangen wird. Ensemble fragile lenkt den oft zu eurozentristischen Blick nun hinaus in die Welt, zumal man sich auch selbst „nie auf der sicheren Seite“ fühlen sollte – Patrick Bebelaar: „Es kann auch wieder uns passieren.“

Bebelaar versteht das Ensemble fragile als politisches Projekt.

Klar, es ist für alle beide in Pandemie-Zeiten auch „eine Möglichkeit, uns künstlerisch zu betätigen“, sagt der Kusterdinger Pianist. Aber sie wollten auch „raus aus der Nummer: Wir machen Musik um der Musik willen“. Dem Jazz sei momentan der politische Akt, die politische Aussage verloren gegangen. Es gelte auch, sich „gegen eine lautstarke Minderheit zur Wehr zu setzen“.

Wie gesagt, dazu bevorzugt das Duo eher die leisen, meditativen Töne. Das baden-württembergische Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst unterstützt sie mit 5000 Euro, zwei weitere Folgen sind geplant, aber noch nicht realisiert. Die Gedenkstätte Grafeneck auf der Alb, wo die Nazis über 10 000 Menschen mit Behinderung umbrachten, wäre laut Bebelaar ein Ort dafür.

Doch erst einmal versuchen die Musiker auch wieder zu Auftritten und sonstigen Möglichkeiten des Zusammenspiels zu kommen. Am 4. Januar will Patrick Bebelaar in einer weiteren Duo-besetzung diesmal mit dem Saxophonisten Frank Kroll, eine neue CD einspielen, und noch im Januar soll gemeinsam mit Kroll auch ein Konzert in Stuttgart-Degerloch folgen. Und Ostern könnte er mit Beck im Stuttgarter Theaterhaus auftreten.

